

zu lernen und uns ein Urtheil darüber zu bilden und weil wir im Interesse der Vereine von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sind, denselben nach Kräften uns nützlich zu erzeugen. Möchten unsere wohlgemeinten Winke die gewünschte Beherzigung finden!

Daß auch wir mit den Fragstellern in der vorigen Nummer d. Bl. einverstanden sind und leider gleichfalls zugeben müssen, daß die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine im starken Rückschritt begriffen ist, wird man bereits oben ersehen haben. Wir haben uns daher die Aufgabe gestellt, zunächst die Gründe anzugeben, welche nach unserer Ueberzeugung die Theilnahmlosigkeit am landwirthschaftlichen Vereinswesen herbeigeführt, und dann auf die Mittel zur möglichsten Beseitigung der Uebelstände zu verweisen.

Die außerordentliche Theilnahme, welche die landwirthschaftlichen Vereine zur Zeit ihrer Gründung und kurz darauf fanden, wird durch den Umstand erklärlich, daß die Mitgliedschaft an einem dergleichen Vereine zum guten Tone gehörte und Sache der Mode war. Diese von uns aufgestellte Behauptung kann nicht hinweggeläugnet werden, sie ist Thatsache.

Erklärlich wird diese Wahrnehmung durch den Umstand, daß sich beim Besuche der Versammlungen das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden ließ, indem die Geselligkeit, besonders nach den Sitzungen eine nicht unwichtige Rolle spielte. Man traf in den zahlreich besuchten Räumen nicht bloß liebe Freunde und werthe Bekannte, die man vielleicht lange nicht gesehen hatte, sondern man knüpfte auch neue Bekanntschaften an und durfte sich überhaupt des geselligen Umgangs mit Männern erfreuen, die man sonst nie hätte kennen lernen. Daher geschah es denn auch, daß Leute um die Mitgliedschaft der landwirthschaftlichen Vereine nachsuchten, denen die Landwirthschaft entweder gänzlich fremd war, oder die doch nur höchstens als Sonntagsökonomien, um uns dieses Ausdrucks zu bedienen, betrachtet werden konnten. In diesen Zeitraum, der den Anfang der vierziger Jahre umfaßt, fällt die höchste Blüthe des landwirthschaftlichen Vereinswesens. Denn wenn auch die Mitgliedschaft, wenigstens für Viele, Sache der Mode sein mochte, so herrschte doch in den Sitzungen selbst unverkennbar ein reges Interesse für die Sache, wenn namentlich rein landwirthschaftliche Angelegenheiten den Gegenstand der Besprechung ausmachten, denn die Macht des Augenblickes und die Lebhaftigkeit der Debatten riß auch nicht selten den Gleichgültigen mit sich fort und veranlaßte ihn zur Aufmerksamkeit. Und wenn nun endlich die Sitzung geschlossen war, dann begann die ungezwungenste Geselligkeit ihre Herrschaft zu üben, und Heiterkeit und Frohsinn waltete über der zahlreichen Gesellschaft, die sich oft spät erst trennte. Wir erinnern nur an die gemeinschaftlichen Abendessen (tables d'hôtes) nach den Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereines zu Kesselsdorf im obern Gasthose daselbst und stellen an Alle, die denselben beigewohnt und denen diese Zeilen zu Gesichte kommen, die Frage, ob sie nicht

mit dem wohlthuenden Gefühle der Befriedigung an die damals verlebten frohen Stunden zurückdenken.

Aber wie konnte es geschehen, wird man fragen, daß Vereine, deren zahlreiche Mitglieder durch häufiges Besuchen der Sitzungen ihre thätige Theilnahme an denselben bewiesen, daß, sagen wir, diese Vereine nach kaum acht bis zehn Jahren ihres Bestehens aus Mangel an Bethätigung ihrer Mitglieder entweder ihre Sitzungen gar nicht mehr abhalten können, oder, wenn es geschieht, dies meist vor leeren Stühlen der Fall ist? Die Antwort darauf ist nicht schwer. Die Veränderungen und Schwankungen der Mode übten auch auf die landwirthschaftlichen Vereine ihre zerstörenden und zersetzenden Wirkungen aus, die Theilnahme an den Versammlungen verminderte sich und natürlich wurden auch, damit gleichen Schritt haltend, die geselligen Freuden immer spärlicher, dagegen nahm eine gewisse Mißstimmung und ein immer weiter greifendes Unbehagen unter den die Sitzungen noch unverdrossen Besuchenden Platz. Auf dem Papiere nahmen sich indessen die Vereine noch immer stattlich genug aus, denn die Listen zeigten noch lange Namenreihen, da sich Viele unverkennbar scheuten ihren Austritt aus den Vereinen anzuzeigen. Doch das lose Band, welches die die Sitzungen nicht mehr Besuchenden an die Vereine fesselte, wurde durch die Macht des Beispiels endlich vollends zerrissen und die Austrittserklärungen mehrten sich, die Anfragemerkmale hingegen wurden immer seltener.

Um den Beweis zu liefern, wie genau die verminderte Theilnahme an den Vereinen mit der immer mehr und mehr in den Hintergrund zurückgedrängten Geselligkeit Hand in Hand ging, weisen wir nur, um noch einmal auf den Kesselsdorfer Verein zurückzukommen, auf die Veränderung der dortigen Wirthstafel hin, an welcher die table d'hôte, weil Niemand sich mehr daran betheiligen wollte, aufgehoben und in einfaches Speisen à la carte verwandelt werden mußte.

Daß aber das Hinstehen der Vereine durch die launische Mode allein bedingt worden sei, wollen wir keineswegs behaupten. Wir werden weiter unten, wo von den möglichen Heilmitteln für die kränkenden Vereine die Rede sein wird, darauf zurückkommen.

So fand nun das verhängnißvolle Jahr 1848 die landwirthschaftlichen Vereine. Kein Ereigniß konnte störender auf dieselben einwirken, als die gewaltigen politischen Veränderungen in unserm Vaterlande. Namentlich war es die Bildung der politischen Vereine, welche das Interesse an den landwirthschaftlichen Versammlungen fast ganz in den Hintergrund zurückdrängten. Es konnte dies auch gar nicht anders kommen, wenn man bedenkt, wie pikant man den Besuch der verschiedenen politischen Zusammenkünfte zu machen wußte und man noch dabei erwägt, daß die Tendenzen derselben dem Publikum völlig neu waren, weshalb es sich mit einem wahren Heißhunger auf die dargebotene, früher streng verpönte und nun plötzlich gestattete Kost warf,